

Schule als Konzern? Geht gar nicht!

Ein Kommentar zu Daniel Jungs Kritik am Beamtenstatus. Von Norbert R. Vetter.

Daniel Jung ist Unternehmer und produziert „New Learning Solutions für Bildungstransformation“. Er sagt bei Xing, der Beamtenstatus sei veraltet und müsse weg! Diese Ansicht resultiert aus der Gleichsetzung des Bildungssystems mit einem Unternehmen. Die Qualität der positiven Differenz geht der ökonomischen Klugheit dabei verloren. Wie sich der pädagogische Eigensinn von Schule und die Verantwortung für die Kinder in einer inzwischen unpopulären Denkweise erschließen, soll mein Kommentar deutlich machen. Zunächst aber das Statement von Herrn Jung. Dort sagt er:

>>

Zukunft Bildung: Es wird Zeit, über den Beamtenstatus von Lehrer·innen zu sprechen

Der Schulbetrieb in Deutschland gleicht einem Konzern mit 40.000 Standorten, der aber ohne Management auskommen muss. Um das zu ändern, muss der Beamtenstatus für Lehrer·innen weg.

Im Bildungsbereich wartet die wohl größte Herausforderung aller Zeiten auf uns – wir sind dabei, im internationalen Vergleich komplett den Anschluss zu verlieren. Die Probleme sind bekannt: schwergängige Bürokratie, kaum einheitliche Prioritäten in den Bundesländern, mangelnde Digitalisierung, die Liste ließe sich beliebig fortsetzen ... Doch was tun? Kürzlich nahm ich an einer Diskussionsrunde teil, in der ein besorgter Vater folgenden interessanten Gedanken äußerte: Wir haben in Deutschland knapp 40.000 Schulen. Was würde geschehen, wenn ein Unternehmen mit 40.000 Standorten jeden einzelnen sich selbst überlassen würde? Wenn hinsichtlich regelmäßiger Erneuerungen und Prozessoptimierungen jeder Standort für sich selbst verantwortlich wäre? Wir spielten das durch: Es könnte nur funktionieren, wenn es eine übergeordnete Vision, ein gemeinsames Firmenziel und vor allem flächendeckend die notwendigen Mittel und die richtige Ausstattung gäbe. Wenn die jeweiligen Mitarbeiter von der Führungsetage angeleitet, von der gemeinsamen Strategie überzeugt und inhaltlich mitgenommen würden. Es müsste Anreize und Weiterbildungsangebote geben, um die Angestellten zu motivieren und zu befähigen.

Eine Struktur, die es Pioniergeistern schwer macht

Nun sind unsere Schulen keine Unternehmen, sondern der verlängerte Arm von Behörden mit dem Auftrag, Bildung für jede·n zu ermöglichen. Eine der vielleicht wichtigsten Aufgaben in unserer Gesellschaft überhaupt. Die Welt und auch der Zugang zu Bildung haben sich rasant verändert, das System Schule hingegen kaum. Lehrer·innen sollen aber zunehmend agieren wie Manager. Wie soll das funktionieren? Beamte sind nun mal keine Manager. Aber sie müssen es vielleicht werden. Der Beamtenstatus gibt Sicherheit, Kündigungen sind quasi ausgeschlossen. Dafür sind aber auch größere Beförderungen und damit wichtige Leistungsanreize begrenzt. Es gibt einen sehr engen Handlungskorridor, vorgegeben durch Lehrpläne und den Datenschutz, wie wir gerade sehen. Ist das noch zeitgemäß? Ist es in dieser Struktur für mutige Pioniergeister überhaupt möglich, kreative Lösungsansätze breitflächig zu platzieren? Werden Lehrer·innen in diesem System ausreichend geschult und weitergebildet? Haben sie überhaupt die Möglichkeit, individuellen und vom Lehrplan abweichenden Unterricht anzubieten? Es geht hier gar nicht darum, aus der Institution Schule ein Unternehmen samt Geschäftsmodell zu machen. Aber es muss zum Wohle der nächsten Generation modern und zeitgemäß geführt werden. Und da kann das Modell „Beamter“ aus meiner Sicht nicht mehr in der aktuellen Version fortgeführt werden. Denn es engt Lehrer·innen ein und verhindert notwendige Innovation.

Amazon-Gründer Jeff Bezos eröffnete unlängst Vorschulen, in denen das analoge und digitale Unterrichten ganz natürlich zusammengehören. Aber vor allem sollen sie Lehrkräften und Schüler·innen eine Umgebung zu bieten, in der sie sich entfalten und auf die Zukunft vorbereiten können. Idealerweise schafft das die Politik eines Landes selbst, ohne auf große Unternehmen mit potenziell eigener Agenda angewiesen zu sein. Ich bin überzeugt davon: In einer für alle inspirierenden Umgebung wird keiner einem Beamtenstatus im alten Sinne hinterhertrauern – im Gegenteil!

Was muss sich Deiner Meinung nach ändern, damit Bildung in Deutschland zukunftsfähig bleibt? Diskutiere mit in den Kommentaren.



Kommentar: Dem anmaßenden Beitrag von D. Jung muss entschieden und auf ganzer Strecke widersprochen werden. Er zitiert im ersten Abschnitt einen Vater, der die staatliche Schule mit einem Konzern vergleicht. Dem hätte er als Mathe-Lehrer doch eigentlich sagen müssen, dass man Äpfel nicht mit Birnen vergleichen kann. Doch Jung „spielt das durch“ und kommt gleichsam zu dem Schluss, der Apfel sei nicht „zukunftsfähig“ er müsse zur Birne werden! Das wäre ein Übergriff, wenn es von einem Sprecher der Wirtschaft verlangt würde. Herr Jung ist „Mathe-Rockstar, New Learning-Entrepreneur und Bildungsarchitekt“, wie es auf seiner selbstglänzenden Webseite heißt. Er weiß das sehr wohl besser, aber warum „besser“, wenn es auch „anders“ geht? Schließlich lässt sich mit „New-Learning“ und Mediennutzung viel Geld verdienen.

Auch ich argumentiere mit der Zukunft unserer Kinder. Wirkliche Bildung wird allein von Mensch zu Mensch vermittelt. Zugegeben, das ist nicht mehr die gemeinsame Strategie der Lehrpersonen in den deutschen Schulen, nur wenige noch sind bewegt und motiviert von einem inhaltlich klaren Bildungsbegriff. Dafür hat das sogenannte Change-Management der letzten Jahre zu gründliche Arbeit geleistet. Was junge Lehrpersonen heute immer zur Mehrarbeit „motiviert“ ist ein einziger „Anreiz“: die Verbeamtung auf Lebenszeit. Dafür reißen sich einige ein Bein aus und bedienen dadurch für lau die abstrusen Forderungen und

Aktionen der Schulämter und Kultusministerien: hier die Abschaffung eines Schulzweigs, dort die Streichung eines ganzen Schuljahres, hier eine neue Steuerungsstrategie mit doppelter Selbstevaluation, da Arbeitsgruppen zur Lehrgesundheit, dort neue Konzepte für X, Y und Z. Und das alles umsonst! Der Beamtenstatus beinhaltet eine Loyalität gegenüber einem eigentlich sozial verpflichteten Staat, eben dieses „Soziale“ an alle weiterzugeben, auch als Bildung und Erziehung. Inzwischen zeugt es von träumerischem Idealismus zu sagen, der Beamte verzichtet auf das große Geld des „Unternehmers“ deshalb, weil er davon überzeugt ist, dass alle das Beste haben sollen, nicht nur diejenigen, die dafür bezahlen können! Dennoch gibt der Staat viel Geld aus für eine hervorragende Ausbildung der Lehrpersonen, die alle mit den bestandenen Staatsexamina eine hohe fachliche Qualifikation und in der Regel einen sozialen Charakter mit Engagement für Menschen nachweisen können. „Leistungsanreize“ sind bislang nicht nötig!

Schule in der föderalen Verankerung durch das Grundgesetz ist keine leichtlebige Ressource, die sich den Veränderungen „der Welt“, was immer das auch sei, preisgeben hat. Die deutsche Schule mit ihren Menschen ist gut! Schlecht gemacht wird sie durch an sie angelegte falsche Maßstäbe und durch pädagogisch unreflektierte politische Entscheidungen. Dabei ist es aber immer noch besser, dezentral überrumpelt als zentral von einer Bundesregierung bevormundet zu werden. Das Scheitern ist ... demokratischer.

Lehrpersonen werden heute tatsächlich mit dem Vokabular der Ökonomie ausgebildet. Aber Classroom-Manager sind keine Lehrer und Lehrerinnen. Sie sind nicht mehr als diese, aber anders! Den „mutigen Pioniergeistern“ werden die Tore längst geöffnet, Schule zu managen! Was geht verloren, wenn Erziehung und Bildung als „Management“ missverstanden werden? Bildung für jeden heißt nicht: jede Bildung für alle. Über welche Bildung sprechen wir? Man muss kein Prophet sein, wenn man das Scheitern der Welt, das künftige Scheitern der Erde als von uns verwalteter Lebensraum dem Management ökonomischer Ausbeute zuschreibt. Warum sollten wir die Schule nach diesem Denkschema führen wollen?

Sollen wir den Datenschutz wirklich als zu „engen Handlungskorridor“ ansehen, der „Pioniere“ einer anderen Bildung behindert? Der Datenschutz sollte verhindern, dass Kinder heute zur Ressource werden. Auch nicht „zum Wohle der nächsten Generation“. Kinder bereiten sich nicht auf die Zukunft vor. Sie spielen von sich aus und lernen mit Menschen, „ganz natürlich“. Schule muss nicht „zeitgemäß“ geführt werden, wenn das hieße, sie zu ökonomisieren, gar intern an Wettbewerb und Markt zu orientieren. Eine gute Lehrerin, ein guter Lehrer ist unbezahlbar, weil er seine Motivation nicht aus „Leistungsanreizen“ bezieht. Bevor man Empfehlungen für die Gestaltung des Dienstverhältnisses von Lehrern abgibt, sollte man überlegen, ob Lehrerinnen und Lehrer bewusst *nicht* den Zielen eines Amazon-Gründers nacheifern, die z. B. Daniel Jung erstrebenswert findet.

Der Beamtenstatus der Lehrer begünstigt es zurzeit, auch jeden Unsinn der Regierungen bereitwillig zu exekutieren. Künftige werden den Expansionswünschen der „Learning-Entrepreneurs“ hoffentlich Einhalt gebieten.

Norbert R. Vetter